



KONFERENZ

„Die österreichische Forschung hat ein Input-Output-Problem“

ARIT. Anfang Oktober fand in Austin, Texas der 14. Austrian Research and Innovation Talk (ARIT) statt. Dabei versammelten sich heimische Forscher, Unternehmer und Experten zu einem Austausch über Entwicklungen im Bereich Forschung, Innovation und Technologie und treffen mit Stakeholdern aus den USA und Kanada zusammen. Österreich bzw. dessen Regierungsvertreter seien sich der Wichtigkeit von Forschung und Innovation bewusst, so der Befund von Hannes Androsch, Vorsitzender des österreichischen Forschungsrates. Das Ziel, das sich die Nation gesteckt hat, ist hoch: Im Jahr 2020 will

Österreich Innovationsführer sein. Ob man dies tatsächlich erreichen könne, sei dahingestellt, so Androsch, „es hat sich aber einiges getan in puncto Maßnahmen und Initiativen in den vergangenen Jahren.“

Das größte Problem für den Forschungsrat-Chef: „Der heimischen Forschung fehlt es an Output. Wir haben ein Input-Output-Problem.“ Auch die chronische Unterfinanzierung der Universitäten kritisiert Androsch im Rahmen des ARIT und fordert eine Reform bei der Administration. Die österreichischen Unis seien überreguliert. Er bezeichnet das derzeitige System als „schwarzes

Loch“, in dem das Geld verschwinde. Stefan Riegler vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft betont die Wichtigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Forschung und Industrie. Er sieht auch in Start-ups wichtige Wachstumstreiber. Hier gehe es vor allem auch um die Kooperation zwischen großen Unternehmen und Start-ups. „Die Internationalisierung schreitet voran, Länder außerhalb Europas werden immer wichtiger, etwa, wenn man einen Blick nach Asien wirft“, sagt Riegler. Dem müsse man etwas entgegenzusetzen können.

– CLAUDIA ZETTEL